



Freundesbrief

Hendrik-Kraemer-Haus
Niederländische Ökumenische Gemeinde
Lindenstraße 85, 10969 Berlin
Fon/Fax: 030-84109260/261
info@hendrik-kraemer-haus.de
www.hendrik-kraemer-haus.de

Bankverb.: Ev. Darlehnsgenossenschaft
Kto 790818, BLZ 21060237

Januar 2009

Liebe Freunde und Freundinnen,

am Beginn des neuen Jahres und eines neuen Jahrzehnts grüßen wir Sie und Euch herzlich und mit guten Wünschen für eine erfüllte Zeit voll Mut, Inspiration und Klarheit.

Wir möchten uns Ihnen und Euch mit zwei Texten aus unserer Arbeit mitteilen. Mit Auszügen aus dem Postskriptum des Buches von Dick Boer erinnern wir an ein Seminar, das wir in Zusammenarbeit mit der Argument-Buchhandlung in Berlin-Kreuzberg im November durchgeführt haben. Dick hat sein neuestes Buch, „Erlösung aus der Sklaverei“, vorgestellt, und wir haben intensiv darüber diskutiert. Natürlich möchten wir das Buch gern weiterempfehlen. Es ist ein konsequenter und radikaler Versuch, die ArbeiterInnenbewegung des 19. und 20. Jahrhundert im Lichte der biblischen Befreiungserzählung des ersten und des zweiten Testaments zu sehen und zu verstehen. Der Textabschnitt, den wir ausgesucht haben, ist zugleich eine frühe Einstimmung auf die Passionszeit, der wir entgegengehen.

Der andere Text nimmt Bezug auf die aktuelle Agenda der ökumenischen Bewegung. Zum Abschluss der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt soll im Mai 2011 in Kingston, Jamaika, eine Internationale Ökumenische Friedenskonvokation stattfinden. Dazu hat der Zentralausschuss die Erarbeitung einer „Ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“ in Auftrag gegeben. Ein Entwurf wurde vorgelegt und um Stellungnahmen dazu gebeten. Wir haben einen Text nach Genf geschickt, mit dem wir versucht haben, aus unserer Sicht ein paar Akzente zu setzen.

Dick Boer, Erlösung aus der Sklaverei – Versuch einer biblischen Theologie im Dienst der Befreiung

„In der Ruine der Franziskanerkirche in Berlin steht eine Skulptur des DDR-Bildhauers Fritz Cremer, der unter anderem das Mahnmal im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald entworfen hat. Die Skulptur heißt 'Sich vom Kreuz Lösender'. Man sieht einen kräftig gebauten Mann, der dabei ist, vom Kreuz, woran er festgenagelt ist, herabzusteigen. Mit seiner rechten Hand drückt er die Dornenkrone von seinem Kopf. Das Kreuz scheint schon nach hinten umzufallen.

Diesen Mann kennen wir. Wir kennen ihn aus der christlichen Kunst: Jesus hängend am Kreuz, den Kopf mit der Dornenkrone zur Seite geknickt, nach unendlichem Leiden endlich gestorben. Jesus Christus gefangen in einer Ästhetik des Leidens, der 'Schmerzensmann', der uns durch sein Leiden erlöst hat, der für unsere Sünden gestorben ist. ...

... Können wir sicher sein, dass das Bild sagen will: der Gekreuzigte löst sich vom Kreuz, weil es unter seiner Würde ist, schwach und von Gott verlassen zu sein, und er sich Befreiung nur als Gewaltakt vorstellen kann? Das Bild ist ja ein Zitat. Der Sinn des Zitats ist eine Kritik der christlichen Ästhetik des Leidens. Wir lasen dieses Zitat als die gebotene Alternative: statt am Kreuz hängen zu bleiben, folgt der Gekreuzigte von Fritz Cremer dem Aufruf: steig herab vom Kreuz und befreie dich selbst. Das Zitat lässt sich aber auch anders lesen. Der Gekreuzigte steigt nicht herab, sondern steigt

aus – aus einer Ästhetik, die ihn auf das Leiden reduziert. Fritz Cremer kritisiert mit seinem Bild nicht den Jesus der Evangelien, der es kategorisch ablehnt sich selbst zu befreien. Der Blick für diesen Jesus ist ihm gerade von der christlichen Ästhetik des Leidens verstellt worden. Sein Gekreuzigter bringt vielmehr zum Ausdruck: mit dieser Ästhetik will ich nichts mehr zu tun haben. So löst Jesus sich aus den Fesseln einer Ideologie, die ihn unkenntlich macht. Ich kam auf die Idee, dieses Bild so zu lesen, durch das Lenindenkmal von Imre Varga, das in der ungarischen Stadt Mohács steht, wenn es noch steht. Dieses Denkmal zeigte Lenin, der von dem Podest, auf dem er stand, herab-steigt. Ich denke nicht, dass Varga damit sagen wollte, dass Lenin seine Verbundenheit mit dem Proletariat, das er befreien wollte, aufgibt. Sein Lenin steigt aus, aus der Rolle, die die Ästhetik des sowjetischen Kommunismus ihm auferlegt hatte: der Übermensch, der Maximo Lider, der erhöhte Kyrios. Er steigt herab: zu seinem Volk, von dem die 'proletarische' Ideologie ihn getrennt hat. Es ist, recht verstanden, ein sehr christliches Bild, voll messianischen Tiefsinns. So christlich könnte auch das Bild von Fritz Cremer verstanden werden.



Ich laufe durch die Ruine der Franziskanerkirche in Berlin. Ich betrachte das Bild von Cremer. In dieser Ruine einer Kirche ist es am Platz. Jesus steigt vom Kreuz herab, um wieder bei den Seinigen, den Verdammten dieser Erde, zu sein und zu bleiben.“

Zitiert aus: Dick Boer, Erlösung aus der Sklaverei – Versuch einer biblischen Theologie im Dienst der Befreiung, Edition ITP-Kompass, Münster 2008, S. 343 ff

**Ein Beitrag aus dem HKH zum ersten Entwurf einer
„ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden“
in Vorbereitung auf die Friedenskonvokation 2011
in Kingston, Jamaika**



Der Entwurf ist sichtlich darum bemüht, fest bei der Sache, bei seiner Sache, zu bleiben, nämlich der Theologie. Die Gedankengänge sind streng in der Sprache der kirchlichen Tradition gefasst und wollen, jenseits aller konfessionellen Fixierungen, einem biblischen Geist entsprechen.

Diesem Bestreben zollen wir Respekt. Wir halten es für angemessen gegenüber dem Anliegen. Wenn es gelänge, in diesem Geist eine breite Einstimmigkeit im Friedenszeugnis der Kirchen und eine Nähe zur Friedensbotschaft anderer Religionen zu erzielen, wäre dies eine gute Voraussetzung für den Erfolg der Konvokation.

Diesem Ziel könnte aus unserer Sicht zusätzlich eine Zuspitzung des Textes dienen, nicht im Sinne einer Einengung, sondern einer Annäherung der theologischen Aussagen an die gegenwärtige bedrohliche Wirklichkeit, die im Leben der Völker Gewalt großen Ausmaßes hervorruft. Uns liegt insbesondere daran, dass drei aktuelle ideologische Muster explizit zur Sprache gebracht werden, deren dominierende Rolle für das Funktionieren unserer Gesellschaften eine Quelle von Gewalt ist. Sie sind bezeichnet durch die Stichworte

- **Konkurrenz,**
- **Privateigentum,**
- **Wachstum.**

Allen drei Begriffen kann eine positive Bedeutung zukommen. Sie haben unter bestimmten Bedingungen eine durchaus fördernde Wirkung. Gerade das macht ihre Ambivalenz und Verführungskraft aus. Konkurrenz wirkt stimulierend auf gesellschaftliche Prozesse, solange sie durch die Anerkennung der Pflicht, den Schwachen zur Seite zu stehen, gezügelt wird. Privateigentum, in seiner Urform das Verfügungsrecht über Grund und Boden, ist Bedingung für das Wohlergehen, solange seine Nutzung dem Unterhalt der persönlichen oder kollektiven Besitzer dient. Wachstum ist Ausdruck von Lebenskraft, solange Nachhaltigkeit die Erträge begrenzt.

Alle drei Begriffe stehen aber heute für Perversionen im gesellschaftlichen Leben der ökonomisch, politisch und militärisch führenden Länder. Diese Fehlentwicklungen charakterisieren das politische Klima nicht etwa bloß in einem unterschwelligem Sinne, sondern entsprechen dem propagierten Selbstverständnis der herrschenden Eliten dieser Staaten, prägen die herrschende Weltanschauung und bilden das Gerüst ihrer ideologischen Rechtfertigung.

In allen drei Begriffen entfaltet sich ein immenses Gewaltpotential: **Konkurrenz** pervertiert gegenwärtig Gerechtigkeit in das Recht des Stärkeren. Der Streit um Gewinn und Verlust wird zum Lebenselixier menschlicher Existenz erklärt. Es müsse Gewinner geben und folglich Verlierer, oben und unten, Sieger und Besiegte. Die Konsequenz ist die Teilung der Gesellschaft in Mächtige und Ohnmächtige, Arme und Reiche, Ausgebeutete und Ausbeuter, Herrenmenschen und Menschen-knechte, Jäger und Gejagte, Nutznießer der Reichtümer der Erde und eine ausgeraubte, erschöpfte Natur.

Konkurrenz in der Maßlosigkeit, wie sie heute propagiert und praktiziert wird, ist ein Hohn auf das Gebot der Nächstenliebe. Sie schwört der Gerechtigkeit Gottes ab, die doch das Recht des Schwachen zum Maßstab für die Freiheit der Starken machen will.

Privateigentum als Basis der Wirtschafts- und Rechtsordnung wird zum Raub an der Gemeinschaft und ihren Gütern. Wenn die private Aneignung über die Sicherung der Existenz und des Wohlstandes der Besitzenden hinaus, zu deren Bereicherung dient, beginnt sie, die Existenz der Enteigneten zu zerstören. Sie wird zur aggressiven Gewalt. Dies gilt lokal wie im Leben der Völker. Kriege sind im Kern auf die Inbesitznahme von Land gerichtet, auf die Kontrolle über Bodenschätze, künftige Ernten, Wasser und Verkehrswege.

Privateigentum an Grund und Boden jenseits des Nutzungsrechtes ist gegen das biblische Gebot gerichtet. Wenn Völker, eigene und fremde, enteignet werden, wenn die gemeinschaftliche Allmende, wenn Natur und Wasser, Gesundheit und Bildung, Kultur und Sicherheit privatisiert werden, dann wird der Gemeinschaft die Basis entzogen; dann entzieht sich die Menschheit der Partnerschaft mit Gott, dann wird der Krieg aller gegen alle zur bitteren Normalform des Menschlichen.

Wachstum, quantitativ definiert in Produktionszahlen und Gewinn-spannen, gilt heute als das Grunddogma erfolgreichen Wirtschaftens. Es geht einher mit Blindheit für die Mitwelt. Ausgeblendet wird die Tatsache, dass wer der Erde permanent mehr entnimmt als sie zu regenerieren vermag, ihre Vernichtung betreibt. Wer gar finanzielle Gewinne weit über das realökonomische Wachstum hinaus anstrebt, riskiert die Zerstörung lebenswichtiger Wirtschaftskreisläufe. Wer Produktionssysteme, Volkswirtschaften und Länder übergreifende ökonomische Strukturen auf dieser Grundlage plant, baut und betreibt, vergeht sich an den Grundlage des Lebens und wird zum Widersacher des die Schöpfung liebenden Gottes.

Die Beschönigung und Propagierung solcher Art von Konkurrenz, Privateigentum und Wachstum muss als Übertretung göttlichen Willens und Gebotes, also als **Sünde** bezeichnet werden. Im Sinne der altkirchlichen Tradition müssen wir von tödlichen Sünden sprechen, denn die Vergehen sind schwerwiegend, sie werden wissentlich und vorsätzlich begangen.

Das Tolerieren tödlicher Sünden wird selbst zur Sünde. Deshalb halten wir es für eine Aufgabe der Konvokation, diese Sünden als solche zu brandmarken. Das sollte in der ökumenischen Erklärung weniger den Charakter eines Appells als den einer Feststellung haben. Ziel sollte die schrittweise Ächtung heute weitgehend akzeptierter Handlungsmuster sein.

Der sündhafte Charakter der gegenwärtigen Praxis von Konkurrenz, privater Aneignung und ungezügelter Wachstum kommt verstärkt in der Behauptung zum Ausdruck, dass es keine Alternativen dazu gäbe. Jedoch ist die Tradition einer gerechten Arbeitsteilung und Kooperation ein reicher Erfahrungsschatz der Menschheit. Beispiele der solidarischen Ökonomie, die auf private Aneignung der Gewinne verzichtet, kennen wir aus Vergangenheit und Gegenwart. Handel und friedlicher Austausch waren immer eine Alternative zu ihrer Negation, dem Krieg. Ein nachhaltiger, auf Bewahrung gerichteter Umgang mit der Mitwelt und Genügsamkeit als ökonomisches Leitprinzip ist Praxis vieler Gemeinschaften und Völker. (2009/10/20)

Besuch

Für das Leben im Hendrik-Kraemer-Haus sind Gäste wichtig. Vladimir Lima, der bereits in einem unserer Rundbriefe zu Worte kam, hat uns wieder besucht. Seine Gastgeberin, Verena Mittermaier, schreibt:

„Im Dezember verbrachte Vladimir Lima zehn Tage in Berlin, davon einen Erzählabend im Kraemerhaus. Vladimir nahm im Sommer 2008 an der Studienreise nach Genf teil und studiert mittlerweile - als Folge dieser Reise - am Ökumenischen Institut in Bossey, und zwar als erster katholischer Kursteilnehmer aus Südamerika nach Jahrzehnten. Im Austausch ließ er uns an seinen Erfahrungen und seiner Sicht auf das Institut teilhaben. Eine Schwierigkeit scheint darin zu bestehen, dass viele Kursteilnehmende kaum eigene Gedanken formulieren, die von den offiziellen Positionen der sie entsendenden Kirche abweichen. Sein befreiungstheologischer Hintergrund und sein drängendes Interesse daran, theologische und politische Fragen aufeinander zu beziehen, findet deshalb erstaunlich wenig Resonanz. Vladimir hingegen fühlt sich keiner Kirchenleitung verpflichtet, wohl aber den Anliegen seiner Basisgemeinde und der sozialen Bewegung in Brasilien - in die er aus der Fülle der Eindrücke, Begegnungen und neu erworbenen Englischkenntnisse sicher viele Früchte zurücktragen wird.“

Studierendenproteste

Nina Schmidt, stud. theol. und Mitarbeiterin im HKH, ist eng mit der Berliner Protestbewegung der Studierenden verbunden und hat uns lebhaft daran teilnehmen lassen. Sie versucht, die Anliegen auf den Punkt zu bringen:

„Die soziale Öffnung der Hochschulen, verbesserte Lern- und Lehrbedingungen und die Demokratisierung des Bildungssystems sind wesentliche Forderungen der bundesweiten Bildungsprotestbewegung. Bundesweit werden seit Wochen über 20 Hörsäle besetzt und als Arbeits- und Vernetzungsorte genutzt, um aus Ideen und Schlagworten Handlungsalternativen zu entwickeln. In diesem Rahmen entstand in Berlin ein ausführlicher Forderungskatalog, der sich an den Akademischen Senat der Humboldt-Universität richtet. Zum Lesen, Mitmachen und Mitdenken siehe: www.10099.de

Buch

In Eigenproduktion haben wir als Hendrik-Kraemer-Haus das Buches von Bas Wielenga übersetzt und herausgegeben: „... aber die Hoffnung geht voran“ - Biblische Theologie: Texte und Kontexte, entstanden aus seiner Lehrtätigkeit heraus am Tamilnadu Theological Seminary in Madurai. In einer auch für Nichttheologen gut verständlichen Sprache stellt er den historischen Hintergrund und den gesellschaftlichen Kontext des Zweiten Testament umfassend dar.

Das Buch ist gegen eine Spende von 12 € bei uns erhältlich.

Pläne

Einige unserer Pläne betreffen die Fortführung junger oder alter Traditionen. 2010 soll es wieder ein internationales **Lotte-Holzer-Camp** geben und eine **Studienreise** im Spätsommer, wahrscheinlich auf den Spuren der Täuferbewegung nach Münster, sowie ein **Studententag** in Vorbereitung darauf. Interessenten notieren wir gern vor.

Neu ist eine **Zusammenarbeit mit Attac**, der globalisierungskritischen Bewegung. Am 19. Februar 2010, 19:00 h, wollen wir in der Kapernaumgemeinde in Berlin-Wedding, Seestr. 35, eine öffentliche Diskussionsveranstaltung durchführen: Krisen – Kämpfe – Kooperationen, Chancen für soziale Wege aus der Krise? Wir meinen dass es zwischen den meist jungen Aktivisten von Attac und kirchlichen Gruppen mehr Kooperation geben sollte. Die Veranstaltung soll in diesem Sinne einen Akzent setzen.

Termin-Kalender

Gottesdienst: An jedem 2. und 4. Sonntag im Monat, 15:30 Uhr. Seit dem Dezember lesen wir das Johannevangelium. Zur Entlastung unseres Musikers, Wolfgang Jennrich, sind wir auf der Suche nach einem Pianisten, der ab und zu den Gesang begleitet.

Predigtteam zum Gespräch über das Kapitel für den nächsten Gottesdienst jeweils am Montag nach dem Gottesdienst, 19:30 Uhr.

„**Lesefrüchte**“, das ist ein Austausch über Bücher, Filme, Ausstellungen usw. in der Regel am 3. Montag im Monat, 19:30 Uhr.

Niederländischer Teekreis bei Bé Ruys mit Els van Vemde: wöchentlich montags, 17 Uhr

Freitag-Abend-Gespräche zu aktuellen Themen der Ökumene immer am letzten Freitag im Monat, Beginn: 19.30 Uhr:

29.01.: Treffen mit der Niederländischen Gemeinde in Berlin

26.02.: Die Bürgerversicherung, Referentin Barbara Hähnchen

Weitere Themen:

Bericht über Teilnahme Weltklimaforum in Kopenhagen

Die Finanzkrise als Teil einer globalen Krise
Dokumentationstheater Berlin

Am 18. Januar haben wir unsere diesjährige Mitgliederversammlung, verbunden mit einem kleinen Neujahrsempfang, durchgeführt und sowohl inhaltlich, aber auch finanziell Bilanz gezogen. Leider reichten unsere Einkünfte erneut nicht ganz, um die Ausgaben zu decken. Wir mussten auf eine immer kleiner werdende Rücklage zurückgreifen. Dennoch haben wir Anlass, vielen treuen Spendern zu danken. Wir sind voll Hoffnung, dass Sie/Ihr auch in diesem Jahr unsere Arbeit unterstützen werden/t. Dank auch all denen, die uns mit ihrem Interesse, ihren Gedanken und Wortmeldungen solidarisch begleiten. Wir freuen uns auf neue Begegnungen.

Für alle im und um das Hendrik-Kraemer-Haus grüßen herzlich,
Giselher Hickel, Constanze Kraft und Rona Röthig

**Bitte notieren! Wir haben eine neue E-Mail-Adresse:
info@hendrik-kraemer-haus.de**